

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 23

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Schweizerische Wochenchronist

Im Wald. Von O. Braun.

Ich ruh' so gern in deinem Schatten aus,  
In deinem grünen, wundersamen Haus,  
Auf deines Mooses weichem Polstergrund,  
Hab' ich verträumt so manche schöne Stund.

Kein anderer Ort schenkt mir so holde Ruh,  
Nicht einer gibt mir Frieden so wie du.  
In deinem Reich wird mir ein jeder Baum  
Zum trauten, lieben, wonnevollen Traum.

Mein grüner Wald, du Tempel hehr und rein,  
Ich möcht' zu jeder Stunde bei dir sein,  
Und wenn dein Wipfelrauschen mich umweht,  
Strömt's durch die Seele mir wie ein Gebet.

## Schweizerland

Die Sommeression der Bundesversammlung wurde am 6. Juni abends eröffnet. Im Nationalrat eröffnete der Präsident Dollfuß die Session mit einem Nachruf auf den verstorbenen Nationalrat Vestalozzi (St. Gallen) und dann ging der Rat auf die Beratung des ersten Traktandums, Wiedergutmachung der von Schweizern im Weltkrieg erlittenen Kriegsschäden über, worüber der Kommissionspräsident Ceppi (f. l.) referiert, der beantragt, von den Berichten des Bundesrates in zustimmendem Sinne Kenntnis zu nehmen, da nach der allgemeinen Rechtslage positive Erfolge nicht zu erwarten seien. — Gleichzeitig mit dem Nationalrat begann der Ständerat seine Sitzungen und zwar mit dem Geschäftsbericht des Bundesrates für 1932.

Am Eingange zur Nationalrattribüne hatte sich vor der Sitzungseröffnung ein zahlreiches Publikum eingefunden, das wohl Nationalrat Nicoles Erscheinen erwartete und eventuell auch demonstrieren wollte. Eine diskrete Polizeiüberwachung sorgte jedoch für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Herr Nicole erschien überhaupt nicht.

Die Verbände Bund für Volk und Heimat; Korporationverbände der Universitäten Basel, Bern, Freiburg, Zürich; Eidgenössische Front; Nationale Front; Neue Schweiz; ostschweizerischer und zentralschweizerischer Kavallerieverein; Schweizer Heimatwehr; Schweizerische Offiziersgesellschaft; Schweizerischer Unteroffiziersverband; Schweizerischer vaterländischer Verband; Schweizerische Wehrvereinigung erlebten eine Rundgebung, in welcher dagegen protestiert wird, daß Nationalrat Léon Nicole weiterhin im Nationalrate geduldet werde, weil er sein Amtsgelübde gebrochen habe.

Der Bundesrat wählte zum Direktor des 6. Schweizerischen Zollkreises in Genf Marc Catalan, bisher Adjunkt bei der Zollfreisdirektion in Genf. — Als Sektionschef 2. Klasse bei der Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung, Abteilung Postkursinspektorat, wurde Alfred Schachmann, bisher Inspektor 2. Klasse bei der genannten Verwaltung, gewählt. — Die Anträge des Departements des Innern über die Verteilung des von den Räten bewilligten Kredites von Fr. 110,000 für die Erhaltung historischer Kunstdenkmäler wurden genehmigt. — Für die Erteilung des eidgenössischen Patentes für Grundbuchgeometer wurden die Vorschriften vom Dezember 1928 durch ein neues Reglement ersetzt, das am 1. Juli nächsthin in Kraft tritt. — Es wurde ein Beschluß über die fiskalische Belastung der alten Vorräte an gebrannten Wassern erlassen, der sofort in Kraft tritt. Die Anmeldung der der Belastung unterstehenden Vorräte hat bis zum 20. Juni zu erfolgen. — Den eidgenössischen Räten wird ein Beschlußentwurf vorgelegt über den Voranschlag für die Beschaffung von Kriegsmaterial im kommenden Jahre. Der verlangte Kredit beläuft sich auf Fr. 18,419,776 und bewegt sich ungefähr im Rahmen des Entwurfes für 1933.

Mit Rücksicht auf die Finanzlage der Eidgenossenschaft beschloß der Bundesrat, den eidgenössischen Räten vorübergehende Maßnahmen vorzuschlagen und legt ein Finanzprogramm mit Einsparungen und neuen Steuern vor. Das Programm enthält: 1. Einsparungen durch Herabsetzung aller geeigneten Ausgaben mit Ausnahme der Aufwendungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Unterstützung der Arbeitslosen. Die Einsparungen würden ca. 30 Millionen Franken betragen. 2. Die Schaffung neuer Einnahmen durch Revision des Stempelgesetzes und eine Lantiensteuer (Mehrertrag rund 18 Millionen Franken), durch eine allgemeine Getränkesteuer, die 35 Millionen Franken, eine Tabaksteuererhöhung, die 40 Millionen Franken und eine Erhöhung der Alkoholbesteuerung, die eine Mehreinnahme von 10 Millionen Franken bringen würde. Ferner sollte eine außerordentliche vorübergehende Besteuerung des Einkommens aus Vermögen und Arbeit der natürlichen und juristischen Personen kommen, die bei einem gewissen Reineinkommen beginnt und progressiv gestaltet wird. Die Einnahme dürfte 30 Millionen Franken betragen. 3. Eine Anpassung der Besoldungen und Gehälter, dazu gehört auch eine Sistierung der jährlichen Besoldungserhöhungen aller Beamten, die das Maximum noch nicht erreicht haben und eine Kürzung für die übrigen Beamten. 4. Sollen neue Ausgaben, mit Aus-

nahme der zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Unterstützung der Arbeitslosen bestimmten Beträge erst dann bewilligt werden, wenn die vorgesehenen Einnahmen und die Ausgabenverminderungen verwirklicht worden sind. 5. Die finanzielle Hilfe für die Schweizerischen Bundesbahnen wird erst nach Annahme des vorstehenden Finanzprogrammes geprüft werden. — Diese Maßnahmen sind vom Bundesrat als Ganzes gedacht und sollte als Ganzes durchgeführt werden. — Angesichts der Dringlichkeit der Geldbeschaffung scheint man im Bundesrat dem Wege der dringlichen Bundesbeschlüsse zuzuneigen.

Wahrscheinlich mit Rücksicht auf Punkt 5 des obigen Bundesratsbeschlusses beschloß der Verwaltungsrat der S. B. B. die Beschlußfassung über die Erweiterung der Bahnhofanlagen in Neuenburg, die Elektrifizierung der Linien Bern-Luzern, Biel-Sonceboz-La Chaux-de-Fonds und Korschach-Buchs zurückzustellen. Ebenso wurde die Beschlußfassung über die Verlegung der Linie Bern-Wylersfeld an die Vorrainehalbe auf eine spätere Sitzung verschoben. — Die Versuche mit Leichtzügen auf elektrifizierten und nicht elektrifizierten Linien werden im Verlaufe des nächsten Jahres beginnen.

Nach den kantonalen Berichten über die Wildbut befinden sich die größten Bestände an Gemswild in den Banngebieten der Kantone Bern, Glarus, Graubünden, St. Gallen und Waadt. Auch die Schongebiete der Kantone Appenzell, Freiburg und Wallis sind gut bevölkert, während diejenigen der Inner- und des Kantons Tessin zum Teil noch recht kleine Bestände an Gemswild enthalten. Im bernischen kantonalen Bannbezirk Männlichen ist im Frühjahr 1932 ein großer Teil des Gemswildbestandes durch die Ungenwurmseuche vernichtet worden. Die beiden großen Steinwildkolonien im eidgenössischen Wildbühl Mbris und im bernischen Bannbezirk Harder sind nach den Angaben der Wildhüter auf 90 und 60 Stück angewachsen, diejenige des Nationalparks auf 21 Stück. Die Steinwildkolonie am Schwarzen Mönch soll 14, diejenige am Mont Pleureur (Wallis) und am Wetterhorn je 11 und diejenige in den Grauen Hörnern 8 Stück zählen. Der Gesamtbestand an freilebendem Steinwild in unserem Lande darf heute auf rund 200 Stück geschätzt werden.

Der Bundesrat hat von der französischen Regierung die Erklärung erhalten, daß Frankreich von dem Vorschlage Gebrauch machen will, die im Haager Zonenurteil vorgesehene Vermittlungsprozedur für die strittigen Fragen in der Zonenangelegenheit durch ein Schiedsgericht von drei Sachverständigen durchführen zu lassen. Die drei Schieds-

richter sollen keiner der zwei Verhandlungsparteien angehören. Wenn über ihren Vorsitzenden eine Einigung nicht erzielt werden sollte, so hat der Präsident des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in Haag diesen zu bezeichnen.

Die Führertagung des Bundes „Neue Schweiz“ am 1. Juni in Zürich wählte zu ihren koordinierten Bundesführern Nationalrat Fritz Joh und Schriftsteller Eugen Wnler.

Im Prozeß gegen Léon Nicole und Mitangeklagte sprachen die eidgenössischen Geschwornen die Angeklagten Nicole, Millasson, Lebet, Daviet, Wüthrich, Isaaß und Baeriswyl einstimmig schuldig. Gegen die übrigen Angeklagten hatte der Staatsanwalt die Anklage fallen gelassen. Am 6. Juni sprach die Kriminalkammer das Urteil aus. Verurteilt wurden Nicole, Millasson und Lebet wegen Anstiftung zum Delikt des Artikels 46 des eidgenössischen Strafgesetzes (Zusammenrottung und Widerstand gegen die Staatsgewalt), Daviet und Wüthrich wegen Begehung dieses Deliktes, Isaaß und Baeriswyl wegen Beihilfe dazu. Das Urteil lautete folgendermaßen: Léon Nicole: 6 Monate Gefängnis, unter Abzug von 60 Tagen Untersuchungshaft und Fr. 100 Buße. Lebet: 4 Monate Gefängnis, abzüglich 4 Tage Untersuchungshaft und Fr. 50 Buße. Millasson: 4 Monate Gefängnis, abzüglich 112 Tage Untersuchungshaft, Fr. 50 Buße. Daviet: 4 Monate Gefängnis, abzüglich 102 Tage Untersuchungshaft und Fr. 50 Buße. Wüthrich: 4 Monate Gefängnis, abzüglich 38 Tage Untersuchungshaft und Fr. 50 Buße. Isaaß: 2 Monate Gefängnis, abzüglich 35 Tage Untersuchungshaft und Fr. 30 Buße. Baeriswyl: 2 Monate Gefängnis, abzüglich 30 Tage Untersuchungshaft und Fr. 30 Buße. Die Bußen sind bei Nichtbezahlung in Gefängnis, ein Tag zu Fr. 10, umzuwandeln.

Das argauische Kriminalgericht verurteilte den vielfach vorbestraften Arnold Döbeggger, der in der Strafanstalt Lengburg vor seiner Entlassung nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe seinem Aufseher Fr. 100 in bar und einige Kleidungsstücke gestohlen hatte und dann sofort in einem Fabrikbureau in Niederhallwil einbrach und eine Kassetten mit Wertpapieren im Betrage von 10,000 Franken stahl, zu anderthalb Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust unter Androhung dauernder Versorgung. — Die Jagdgesellschaft Wölfliswil im Frittal belohnt alle jene mit Prämien, die im hohen Gras vor der Heuernte junge Rehe oder Hasengelege ausfindig machen. Während des Heuens werden bekanntlich eine große Menge Jungtiere durch die Mähmaschinen getötet.

Der Regierungsrat von Appenzell A.-Rh. forderte alle Liegenschaftsbesitzer auf, bis zum 15. November alle Stachelndrahtzüge gegen Grundstücksgrenzen und öffentliche Wege zu entfernen oder deren Spitzen so zu kürzen, daß Menschen und Tiere nicht mehr gefährdet werden können.

In Basel wurden einer durchreisenden Dame aus Zürich in einem Zweitklasscoupé Schmudgegenstände im Werte von Fr. 3000 gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Nach kurzer Krankheit starb der Direktor der Freiburger Staatsbank, Benjamin Erne, im Alter von 47 Jahren.

Der Leiter des Genfer homöopathischen Institutes, Dr. Georges Weber, der in letzter Zeit verschiedentlich mit der Polizei zu tun hatte, wurde in Nizza verhaftet. Das Auslieferungsgesuch wurde unverzüglich eingeleitet. — Der letzte Jahr wegen Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte Georges Truttman wurde im Zuchthaus Bözuz irrsinnig. Er wurde deshalb ins Irrenhaus Bel-Air überführt. — Am 5. Juni ging über Genf und Umgebung ein heftiges Gewitter nieder, dem ein wolkenbruchartiger Regen folgte. In der Stadt wurden zahlreiche Keller überschwemmt und die Feuerwehr wurde 200mal aufgeboden. In Saligny nahmen die Kulturen durch die Wassermassen Schaden und Eisenbahnen und Straßen wurden mit Erdmassen überdeckt, so daß der Verkehr nur mit Vorsicht durchgeführt werden konnte.

Der verstorbene Dr. Roman Abt in Luzern hat dem Schweizerischen Kunstverein als Andenken an seine langjährige Mitarbeit ein Legat von Fr. 10,000 vermacht. Das gleiche Legat erhielt auch die Schweizerische Unterstützungskasse für bildende Künstler in Würdigung ihrer Aufgaben. — In Luzern schlug anlässlich eines häuslichen Streites ein 33-jähriger Chemann seiner um einige Jahre älteren Frau den Schädel mit einem Hammer ein. Die Frau wurde ins Spital gebracht, wo an ihrem Aufkommen gezweifelt wird, der Mann sprang in die Reuß, kam aber wieder ans Ufer und wurde von der Polizei verhaftet.

Die Neuenburger Kantonalbank hat alle Gehälter des Bankpersonals ab 1. Juli nach folgenden Bestimmungen herabgesetzt: 5 Prozent für Gehälter bis zu Fr. 7500 und 10 Prozent für darüber hinaus gehende Gehälter. Von ihrem Gehalt können Ledige Fr. 3000 und Verheiratete Fr. 4000 ohne Abzug behalten.

Der Präsident des solothurnischen Obergerichtes, Robert Peter, der dem Obergericht seit 1895 angehörte und 1917 in den Vorsitz desselben vorrückte, hat seinen Rücktritt erklärt.

In Zürich starb nach langem Leiden Georg Friedrich Autenrieth im 64. Lebensjahr. Er war seit 1918 Direktor und von 1929 an bis zu seinem vor zwei Jahren erfolgten Rücktritt Generaldirektor der Schweizerischen Kreditanstalt. — Die Zürcher Kantonalpolizei konnte zwei gefährliche Einbrecher verhaften. Es sind dies ein beschäftigungsloser Maler und ein Autowagner, die gemeinsam etwa ein Duzend Einbrüche verübten. Anfangs März versuchten sie den Kassenschrank des Betreibungsamtes von Zürich, in dem etwa Fr. 25,000 lagen,

zu öffnen, was ihnen jedoch mißlang, dagegen erbeuteten sie in einem Farbwarengeschäft Fr. 2000. — In Zürich wurde auf Verfügung der Polizeidirektion das Tragen von sogenannten Stahlruten verboten und diese unter die verbotenen Stuchwaffen wie Dolche, Stilette, Stellmesser, Stockbegen u. eingereiht.

## Bernerland

Der Regierungsrat erklärte gestützt auf die Bestimmungen des Gesetzes über die Vereinfachung der Beamtenwahlen als gewählt: im Amtsbezirk Biel Notar Max Heimann in Biel als Amtsrichter; im Amtsbezirk Trachselwald Werner Schmied, Landwirt in Unterscheidegg-Rüegsau, als Mitglied der kantonalen Schulsynode. — Herr Gottfried Wnj, Bahnbeamter in Bern, erklärte seinen Rücktritt als Mitglied des Großen Rates. An seine Stelle rückt aus der Liste der sozialdemokratischen Partei des Amtes Frutigen Fritz Künzi, pensionierter Bahnbeamter in Adelsboden, nach. — Die von der Kirchgemeinde Amoldingen getroffene Wahl des Pfarrers Fritz Kasser, bisher Pfarrer in Rohrbach wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes im Kanton erhielten: der Arzt Dr. Gaston Louis Decoppet, der sich in Bern niederzulassen gedenkt, und Notar Hans Löttscher, der sich in Sumiswald niedergelassen hat und in Wajen ein Zweigbureau einzurichten beabsichtigt.

Am 1. Juni sind 10 Jahre verflossen, seit Regierungsrat Walter Bösliger als Bau- und Eisenbahndirektor waltet. In dieser Zeit wurde ein umfassendes Straßenbauprogramm, das sich über 710 Kilometer erstreckte, unter Dach gebracht und heute sind schon 509 Kilometer vollendet. Auch auf dem Gebiete der Wasserbauten wurde in dieser Zeit viel geleistet. Heute ist auch die zweite Juragewässerkorrektur in Vorbereitung. Auf dem Gebiete der Arbeitslosenbeschäftigung durch Arbeitsbeschaffung ist der Kanton führend und sind in den letzten 10 Jahren gegen 40 große Hochbauten entstanden.

Gestützt auf die in Bern stattgefundenen Patentprüfung wurden 14 Sekundarlehrer patentiert, 12 Kandidaten sprachlich-historischer Richtung und 2 mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Darunter sind: Bihlmann Ida von Wahlern, Graf Christian von Lauterbrunnen, Greiner Trudi von Bern, Häberli Otto von Münchenbuchsee, Wäber Anna von Bern und Joh Hans Traugott von Bern.

Vor 25 Jahren, am 1. Juni 1908, wurde die Kamsee-Sumiswald-Suttwil-Bahn dem Betriebe übergeben. Schon 1858 wurden die ersten Unterschriften für eine Bahnverbindung von Bern nach Sumiswald und Suttwil gesammelt, doch vergingen 50 Jahre, bis der Wunsch in Erfüllung ging. Am 21. Mai 1906 wurden die Bauarbeiten



an die Firma Zeerleder & Gobat in Zürich vergeben. Die definitiven Baukosten betragen Fr. 2,718,532 und bleiben um Fr. 300,000 unter dem Vorausschlag. Aus diesem Betrag wurde ein Reservefonds gebildet, der der Bahn dann über die ersten Schwierigkeiten des Betriebes hinweghalf.

Die Kantonspolizei warnt vor einem Betrüger, der sich als Telephon-Chefmonteur ausgibt, in ländlichen Gegenden erscheint und vorgibt, in der Gegend mit einigen Arbeitern auf Freileitung zu arbeiten. Er bestellt für die Arbeiter Kost und Logis und ersucht gleichzeitig um Darlehen von 20—50 Franken, um Werkzeug und Material bei der Bahn auszuleihen, worauf er dann spurlos verschwindet. Er wird wie folgt beschrieben: 30—40 Jahre alt 170—175 Zentimeter groß, Statur leicht, trägt zurzeit dunkelgrüne Toppe und dunkle Schirmmütze. Zur Ermöglichung der Festnahme dieses Pseudo-Telephonmonteurs wird Meldung aus dem Publikum erbeten. Insbesondere wird ersucht, bei dessen Vorkommen den nächsten Polizeiposten sofort zu benachrichtigen, wenn möglich unter Zurückhaltung des Verdächtigen.

† Dr. med. E. Mory,  
gew. Arzt in Adelsboden.  
(1856—1933.)

Am 5. April a. c. starb im Alter von 77 Jahren an den Folgen eines längeren Herzleidens im Viktorialspital in Bern ein Mann, von dem man weiß — wer ihn gekannt hat —, daß er aus Hartholz geschnitten war. Wer ihn noch ein halbes Duzend Jahre vor seinem Tode gesehen hat, hätte in ihm niemals den 70er vermutet. Sein lebhafter Geist und seine lebendige Tatkraft erhoben ihn weit über die Gebrechlichkeit und die Müdigkeit des Greisenalters. Punkt geistiger Beweglichkeit und Ausdauer in der Arbeitsleistung hätte er es sicherlich noch mit manchem Jungen aufgenommen. Sein Leben ist frei von Stillstand gewesen. Es war ein reiches Leben, voll Kampf und Ringen nach dem Sieg.

Nach einer beweglichen und amüsanten Studententzeit konnte der frischgebadene junge Arzt sich noch nicht entschließen, eine ruhige und stabile Praxis zu ergreifen. Da gerade zu jener Zeit Mangel an holländischen Schiffsärzten war, benutzte er die Gelegenheit, um sich bei der niederländischen Marine als Schiffsarzt anwerben zu lassen. Er mußte einen Verpflichtungsseid von fünf Jahren ablegen und legte während dieser Zeit auf einem Kriegsschiff im Ozean herum, lernte fremde Länder, Menschen und Sitten kennen. Es wurde auf verschiedenen holländischen Inseln einige Tage oder gar Wochen vor Anker gegangen: Westindien, Malaiische Inseln, Philippinen, usw. Wenn nicht eine heftige Malaria ihn heimgejagt hätte, die ihn zwei Jahre in Davos zu liegen zwang, wäre er vielleicht auch auf hoher See geblieben; letztere hatte es ihm angetan.

Nach seiner Genesung nahm er seine Praxis in Thun auf, wo er während 10 Jahren als tüchtiger Arzt waltete und sich auch in der Politik und im Verkehrsweesen als fortschrittlich erwies.

Den zweiten Abschnitt seines Lebens widmete er dem Kurort Adelsboden. Er verbrachte dort die letzten 30 Jahre seines Daseins, indem er der Nachfolger des in den Bergen von einer Lawine verschütteten Dr. Hagens geworden war. Hier wurde von seiner Seite nichts unter-

lassen, um den damals noch sehr verlassenen Kurort zum Aufblühen zu bringen.

Er war es hauptsächlich, der erst einen Verkehrsverein und im Jahre 1916 den Autoverkehr Frutigen—Adelsboden ins Leben gerufen hat. Eine Sekundarschule in Adelsboden hat ihr Entstehen zum großen Teil auch seinem geltend gemachten Einfluß zu verdanken.



† Dr. med. E. Mory.

Als dann der große Weltkrieg ausbrach, hielt es den 60er nicht lange in den ruhigen Bergen des Oberlandes, und er erzielte während einigen Monaten in einem deutschen Kriegslazarett zu Eilenach durch seine Wundenbehandlung mittels Sonnenbestrahlung sehr gute Erfolge und wurde von den deutschen Ärzten geschätzt.

Wenn auch im Verkehr mit diesem Menschen manche Ecken und Kanten in seiner Wesensart einem oft unangenehm berührten, so wies doch seine ganze Tätigkeit in seinem Arzt- und Nebenberuf (langjähriger Sekretär und Leiter der Automobilgesellschaft Frutigen—Adelsboden) auf eine fortschrittliche und vollkommen unegoistische Ader hin.

Sein Leben war Lebensbejahung — war doch noch eines seiner Worte: „Eviva la vita“.  
L. K.

Beim Gasthof „Bahnhof“ in Ramsei geriet am 2. Juni nachmittags ein Lastauto in Brand, während es Benzin einnahm. Es entstand eine Explosion mit hoher Stichflamme, die bei dem starken Winde Gasthof, Mühle und Bahnhofgebäude gefährdete. Doch gelang es der Feuerwehr, das Lastauto noch rasch auf den freien Bahnhofplatz zu schleppen und dort den Brand zu löschen.

Diesen Frühling wurden im Oberland an folgenden Schulen Neuwahlen getroffen: Jeltwald Unterklasse Marti Johanna; Winklen bei Frutigen Gesamtschule Brunner Hans; Scheidegg bei Grindelwald Klasse I Steuri Hans; Unterjeu Mittelklasse Berchten Wulfe, bisher an der Spezialklasse, und an die Spezialklasse für Schwachbegabte Widmer Rosa.

Am Auffahrtstage versammelten sich in der Pension Hartlisberg in Heimberg die Geschwister Schneiter, die Kinder des verstorbenen Schuhmachers Christian Schneiter in Heimberg. Von den 10 Geschwistern hatten sich 9 eingefun-

den, das zehnte ist in Amerika. Sechs der 7 Söhne sind Schuhmacher und alle neun Anwesenden sind verheiratet. Insgesamt zählen die 10 Geschwister 605 Jahre. Sie erfreuen sich alle der besten Gesundheit.

Die Gemeinde Sigriswil wählte ihren bisherigen provisorischen Gemeindeförster, Hans Mützenberg, diplomierten Forsttechniker aus Spiez, definitiv zum Gemeindeförster.

Am Pfingstsonntag feierten in Brienz Herr und Frau Hans Rienholz-Flück, alt Vorsteher der Schnitzerschule Brienz, in voller Rüstigkeit ihre goldene Hochzeit. Herr Rienholz ist in der ganzen Schweiz nicht nur als tüchtiger Holzschnitzer, sondern auch als guter Aquarellist bekannt.

An den beiden Pfingstfeiertagen wurde in Biel die sogenannte sozialistische Jugendtagung abgehalten. Da die Sozialisten als Demonstrationsredner den von der Genfer Affäre her „berühmten“ Nationalrat Nicole eingeladen hatten und überdies die Zürcher Studentenschaft und die „Fronten“ in der Stärke von 2—3000 Mann in Biel aufmarschieren wollten und sich auch die bernischen Studentenkorporationen anzuschließen wünschten, verbot der Regierungsrat, ähnliche Unruhen wie die in Genf voraussehend, Nicole das Betreten bernischen Bodens bis inklusive Pfingstmontag Mitternacht und untersagte jegliche Demonstration auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Um diesen Verboten Nachdruck zu geben, wurde das Landwehrregiment 45 auf Bistett gestellt und am 2. Juni abends mobilisiert. Die Mobilmachung vollzog sich in Burgdorf in aller Ordnung. Von dort wurde das Regiment in drei Extrazügen nach Brügg, Aegerten und Nidau gebracht, während eine Kompanie in das Bieler Zeughaus kam. Die Jugendtagung ging dann auch in schönster Ordnung vor sich. Am Samstag abend wurde der Fackelzug abgehalten, wobei Nationalrat Grimm eine sehr gemäßigte Ansprache hielt. Die eigentliche Tagung wurde am Sonntag nachmittag auf der Studmatte bei Magglingen abgehalten und verlief ohne jede Störung. Am Montag besuchten die Jungsozialisten die Petersinsel. Ein Versuch, das ganze Fest nach Grenchen zu verlegen, wurde durch ein Verbot der Solothurner Regierung verunmöglicht. Am Dienstag um 2 Uhr morgens konnten auch die Truppen wieder entlassen werden.

Todesfälle. In Bätterkinden verschied im hohen Alter von 83 Jahren Frau Marianna Schibler, eine treubeforgte Gattin, Mutter, Großmutter und Urgroßmutter. — In Erlenhof wurde Frau Pfarrer Dora Bäumlins-Nebi zu Grabe getragen, die nur ein Alter von 35 Jahren erreichte und erst vor kurzem von langer, schwerer Krankheit angeblüht genas. Die Gemeinde verliert an ihr eine überaus treubeforgte Pfarrin, die viel Gutes und Liebes tat. — Die Gemeinde Criswil beklagt den Verlust ihres geschätzten Präsidenten Julius Zaugg, der der Gemeinde viele Jahre treu gedient hat.



# Stadt Bern

In der Stadtratsitzung vom 2. Juni wurden erst einige Beiträge bewilligt. Für die Austragung des Großen Preises der Schweiz für Motorräder dem Motorfahrklub Bern Fr. 1200 und für die Tagung des Sektionschefsverbandes Fr. 150. Für die Einrichtung eines großen Saales in den Lehrwerkstätten wurden Fr. 4000 bewilligt, ferner wurde noch an den Bau des Schweizerischen Schulmuseums, dessen Kosten auf Fr. 435,000 veranschlagt sind, eine Subvention von Fr. 75,000 zugesprochen. Bei der Fürsorgeverwaltung wurden drei neue Stellen geschaffen, eine Familienfürsorgerin, eine Kanzlistin 3. Klasse und ein Rechnungsführer. Zur Erweiterung des Elektrizitätsnetzes in der Länggasse wurden Fr. 94,000 bewilligt. — Auf eine Interpellation Dr. Zeller (freis.) wegen Verschiebung des Großen Preises für Automobile auf das nächste Jahr antwortete Gemeinderat Kaaslaub, daß die Rennstrecke erst in stand gesetzt werden müsse. Die Kosten hiefür betragen für die Stadt Fr. 240,000, für den Kanton Fr. 220,000. Eine Bundes-subsidation kommt nur in Frage, wenn diese Arbeiten im Winter erstellt werden. Um nun diesen Bundeszuschuß nicht zu verlieren, mußten die Arbeiten verschoben werden. — Eine Interpellation Luz (evang. Bp.) wegen des teilweisen Alkoholauskaufes im bisher alkoholfreien Restaurant „Dählhölzli“ beantwortete Polizeidirektor Dr. Freimüller dahin, daß Bern relativ wenige Wirtschaften hat. In der Stadt kommt auf 480 Einwohner eine Wirtschaft, im Kanton auf 263. Der Gemeinderat befürwortete im Dählhölzli den beschränkten Alkoholauskauf — nur im Sommer zur Essenszeit — weil dort keine Gefahr besteht, daß Mißbräuche getrieben würden. Sollten sich Mißstände zeigen, würde die Bewilligung eingestellt. Da jedoch die Direktion des Innern die Genehmigung ablehnte, hat die Sache vorderhand überhaupt keine Bedeutung.

Nach dem Vierteljahrsbericht des Statistischen Amtes hat die Bevölkerung des Stadt im ersten Quartal um 118 Personen zugenommen und betrug Ende März 116,810. Die Zahl der Lebendgeburten war 374, die Zahl der Todesfälle 328. Die Zahl der Eheschließungen war 152. An ansteckenden Krankheiten wurden 74 Scharlachfälle und 79 Mumpsfälle gemeldet. Die Bautätigkeit war stark, es wurden 173 neue Wohnungen erstellt. Baubewilligungen für Wohnungen wurden 292 erteilt. Der Index der Lebenskosten ging von 141 auf 139 zurück. Arbeitslose waren Ende März angemeldet 882, darunter 57 Frauen. Der Fremdenverkehr war verhältnismäßig gut. In den Hotels und Gasthöfen wurden 29,490 Gäste mit 68,968 Logiernächten gemeldet. Die durchschnittliche Bettenbesetzung in den Gaststätten betrug 36 Prozent. Im

ganzen Vierteljahr wurden 122 Verkehrsunfälle angemeldet, bei welchen 52 Personen verletzt wurden, eine Verletzung war tödlich.

† Emil Henzi, Ingenieur,  
gew. Adjunkt beim städt. Tiefbauamt.

Am 19. April 1933 starb in Bern Herr Emil Henzi, Ingenieur, gewesener Adjunkt für



† Emil Henzi, Ingenieur.

Neubauten beim städtischen Tiefbauamt, eine in Bern wohlbekannte Persönlichkeit. Geboren am 28. Januar 1858, als Sohn des Herrn Dr. Henzi in Worb, späterer Arzt am Burghospital in Bern, besuchte er die bernischen Schulen, studierte dann am Polytechnikum in Zürich, wo er sich hauptsächlich dem Brückenbau widmete. In Burgdorf fand er seine erste Stelle. Hernach machte er im Glarnerland topographische Aufnahmen für die neue Schweizerkarte und arbeitete später mehrere Jahre in Zürich. Im Jahre 1893 kam er nach Bern, vorerst mit den Plänen der Kornhausbrücke beschäftigt und später mit der Aufsicht des Baues betraut. Weitere Zeugen seiner Tätigkeit sind die Schönaubrücke, die Felsenaubrücke und die verbreiterte Dalmazibrücke. Im Jahre 1927 trat er aus Altersrücksichten von seinem Amte zurück. Die Jahr um Jahr zunehmende Schwäche hielt ihn immer mehr in seinem stillen Heim fest, wo er am Morgen des 19. April ohne Krankheit einzuschlafen durfte zur ewigen Ruhe. Mit seiner Familie trauert eine große Zahl von Freunden, Verwandten und ehemaligen Mitarbeitern um den Heimgegangenen.

Am 30. Mai wurde in der Stadt in Anwesenheit zahlreicher Delegierter aus dem ganzen Kanton eine Gruppe „Kanton Bern“ des Bundes Neue Schweiz gebildet.

Die Einkaufsvereinigung des Post-, Telegraphen- und Telephonpersonals in Bern hat in einer außerordentlichen Generalversammlung mit Zweidrittelmajorität beschlossen, den Warenverkauf auf Ende Juni einzustellen und die Auflösung der Vereinigung vorzubereiten.

Ueber die Pfingsttage hat der Hauptbahnhof wieder einen riesigen Stößverkehr glatt bewältigt. Am Samstag wurden 33, am Sonntag 18 und am Montag 35 Extrazüge abgefertigt,

also während drei Tagen 86 Extrazüge, wozu noch die verstärkten fahrplanmäßigen Kompositionen kamen.

Am 1. Juni trat Herr Alexis Charlet, Inspektor des Bahnpostwagendienstes beim Postkursinspektorat, nach 42 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand. Er wurde 1873 geboren und trat 1891 in den Postdienst. 1902 wurde er nach Bern in die Zentralverwaltung berufen, wo er bald zum Sekretär und später zum Inspektor befördert wurde.

Am 31. Mai feierte Hofrat Rudolf Sprenger, der seinem Vaterland, dem Deutschen Reich, in auswärtigen Diensten in Spanien, Portugal und in der Schweiz jahrzehntelang treue Dienste geleistet hatte, in Wabern seinen 90. Geburtstag. Der deutsche Geschäftsträger überbrachte ihm ein Glückwunschsreiben des deutschen Reichsaussenministers und die Glückwünsche der deutschen Gesandtschaft.

Im Mai wurden der Verkehrswache 83 Verkehrsunfälle gemeldet. Verletzt wurden 26 Männer, 7 Frauen und 3 Kinder. Der Materialschaden wird mit Fr. 20,000 beziffert. An den Unfällen waren 69 Personenautomobile, 21 Lastwagen, 6 Straßenbahnzüge, 4 Stadtnomibusse, 14 Motorräder, 32 Fahrräder, 5 Pferdefuhrwerke und 10 Fußgänger beteiligt. Auf die Innere Stadt entfielen 38, auf die Außenquartiere 45 Unfälle. Die meisten Unfälle entstanden durch zu schnelles Fahren. Beim Fußball-Vänderrwettbewerb England-Schweiz, bei dem schätzungsweise 2000 auswärtige Motorfahrzeuge in die Stadt kamen, aber ein Schnelfahren ausgeschlossen war, war kein einziger Unfall zu verzeichnen. In 71 von den 83 Fällen führte die Untersuchung zu Strafanzeigen. Sechs Fahrer verurteilten den Unfall in angeheitertem Zustand.

Bei der letzten Vorstellung der Fratellini-Truppe im Alhambra stürzte bei dem Trapez-Akt Lopez Viktor Fratellini neben die Matratze und blieb bewußtlos liegen. Die Vorstellung wurde unterbrochen, doch konnte sich der Künstler bald darauf wieder dem Publikum zeigen, das ihn mit mitfühlendem Beifall empfing.

In Bern starb im Alter von 79 Jahren Gottfried Wüthrich, gewesener Bahnhofsvorstand von Herzogenbuchsee.

## Kleine Umschau

Seit meiner letzten, pessimistisch verregneten und verfrorrenen Kleinen Umschau hat sich so allerlei auf dieser Welt verändert. Frau Sonne errang zu Pfingsten einen glänzenden Sieg über ihre wolkigen und bissigen Widersacher und ist seither „obsi“. Die ganze Welt blüht nun wieder viel freundlicher drein, die Aare und auch sonstige Gewässer, wie das Bieler Strandbad und der Strand von Marin, sind überfüllt, und als ich am Pfingstsonntag beim Moosseedorfersee vorüberkam, war das Seeboden so voll badender Menschenkinder, daß für das Wasser kaum mehr ein Plätzchen übrig blieb. Und auch das Paradies auf der Platt-

form erstrahlt nun im Sonnenglanz, und die eherne Eva Perinciolis ist in guter Gesellschaft so mancher lebendigen Eva, die mit ihr gemeinsam die Blumenpracht bewundert. Und wenn auch diese Evas in ihrem Dekolleté nicht ganz so weit gehen, wie die eherne, so tun sie doch alles Mögliche, um der Mitwelt zu zeigen, daß sie sich „sehen“ lassen können. Kurz, klimatisch herrscht heute überall eitel Freude und Sonnenschein.

Politisch sieht die ganze Geschichte immerhin bedeutend trübseliger aus. Allerdings, der stark verärrerte Viermächtepakt wurde nun endlich paraphiert, die Weltwirtschaftskonferenz wird, wenn nicht noch im letzten Moment ein politisches Erdbeben dazwischenkommt, am nächsten Montag beginnen, Deutschland ist so gut wie gleichgeschaltet, und selbst das sowjetrussische Ideal, den Besitz gleichmäßig auf alle Bewohner des ehemals heiligen russischen Reiches zu verteilen, scheint vollkommen erreicht zu sein, fernermal derzeit dort überhaupt niemand mehr etwas hat, außer Hunger. Sogar China und Japan haben nun, ohne je „Krieg“ geführt zu haben, einen „Waffenstillstand“ geschlossen, der vielleicht sogar noch zu einem „Friedensschluß“ führen wird. Die Wirren in Südamerika scheinen sogar trotz der Kriegserklärung Boliviens einzuschlafen, also: „Herz, was willst du noch mehr?“

Trotz alledem hängen trübe Wolken über den politischen Horizonten, und selbst im Lande des „Volkes der Hirten“ scheint nicht alles zu stimmen. Nun, das wäre ja auch eigentlich kein Wunder, denn genau so wie im unpolitischen Leben der eine für üppige Blondinen schwärmt und der andere für gertenschlanke Brünetten, gibt's auch in der politischen Völkerbegleitung divergierende Leidgebanten, und der eine schwärmt mehr für „neue Fronten“, der andere für Nicole und den Widerstand gegen alle staatlichen Obrigkeiten. Und so kam es auch zu dem „bewaffneten Pfingstfrieden“ in Biel, der übrigens ganz harmlos verlief. Nun aber behaupten wieder die einen, daß dies nur infolge Erscheinens der bewaffneten Macht möglich war, während die anderen der Meinung sind, dieser idyllische Ausklang wäre nur der Disziplin der friedfertigen sozialistischen Jugend zu verdanken, die sich durch die Landwehrmänner nicht provozieren ließ. Nun haben eigentlich unsere gemüthlichen bernischen Landwehrmänner im Grunde genommen gar nichts „Provozieren“ an sich, aber was dem einen seine „Machtigall“ ist, das ist eben dem andern seine „Nachtkeule“.

Auch das Urteil der Kriminalkammer des Bundesgerichtes im Nicole-Prozeß löste divergierende Gefühle aus. Den einen war es viel zu milde, und die anderen erklärten es für ein verrücktes Klassenurteil, das der Demokratie ganz unwürdig sei. Die Angeklagten hätten nicht nur nicht verurteilt, sondern im Gegenteil mit fetten Staatspründen bedacht werden sollen. Nun, wie dem auch sei, Märtyrer zu schaffen wäre wohl auch nicht das Richtige gewesen, und fette Staatspründen beruhigen auch nur die, die sie gerade ergattern, besonders beim heutigen Staatsdalle. Und wenn keine Aberkennung der „bürgerlichen Rechte“ erfolgte, weil das Vergehen eben ein politisches und kein sogenanntes „gemeines“ war, so wäre wieder zu bedenken, daß ja heute doch alles verpolitisiert wird. Ich glaube, bei der nächsten Gelegenheit wird sich auch schon ein p. t. Herr Eindreher darauf berufen, daß seiner politischen Ueberzeugung nach Eigentum Diebstahl sei und er nur einen politischen Ausgleich schaffen wollte. Die Herren Mörder befolgen ja diese Praxis schon lange.

Und aus diesen divergierenden Weltanschauungen heraus gingen auch schon im Bundeshaufe zwei Anträge ein. Im Nationalrate, der ja das Glück hat, Herrn Nicole als sein eigen zu besitzen, wurde beantragt, ihn von dieser und von der nächsten Session auszuschließen. Vom hohen Bundesrate aber wurde

verlangt, die parlamentarische Immunität Nicoles stricke zu schütten. Man argumentiert: „Gelübde hin, Gelübde her“, wer einmal im Nationalrat sitzt, ist tabu. Der kann schalten und walten wie er will, keine Macht des Himmels und der Erde kann ihn an der Ausübung seiner landesväterlichen Tätigkeit verhindern, wenn auch das Land selbst darüber zugrunde geht. Ein Nationalrat ist eben ein größerer Herr als Kaiser und Könige und Staatspräsidenten, die man nach Belieben absetzen und landesverweisen könne. Und dies sei ein ehernes Gesetz der — Demokratie.

Aber dormalen scheint ja doch die Sonne so schön auf Gerechte und Ungerechte, daß es wirklich ein Unsinn wäre, sich wegen politischer Meinungsdivergenzen graue Haare wachsen zu lassen, die kommen mit der Zeit schon selber. Und im übrigen neigen wir doch heute, in einer Zeit, in der nur das Unbegreifliche begreiflich ist, wieder stark zur Mystik, und da gäbe es wohl Sterbliche, denen es auch möglich sein sollte, den verfahrenen politischen Karren auf astrologischem Wege wieder in das rechte Geleise zurückzuführen. Schließlich kann doch auch die hohe Politik nicht komplizierter sein als die Psyche einer schönen Frau. Und da offeriert sich gleich im „Anzeiger der Stadt Bern“ ein Thuner, der auf Grund von Rhythmenberechnung mit dem Biorechner Ratsschläge für Ehe-Anbahnungen gibt und Ehe-Konflikte wieder in die Geleise der Ehe-Harmonie zurückführt. Und er stellt Gwundrigen auch diesbezügliche tabballistische Ehehoroskope auf. Nun bin ich in dieser Beziehung zwar ein wenig Skeptiker, ich bezweifle den Einfluß der Gestirne auf unser irdisches Eheglück. Denn wenn auch oft eine helle Vollmondnacht schon bei mancher Ehe-Zerrung behilflich war, so erzielte doch auch oft schon eine einsame Schutzhütte anlässlich schlechten Wetters während einer Skipartie das gleiche Resultat, und manchmal übernimmt auch ein geschlossenes Auto die Vermittlerrolle. Kurz, wer sucht, der findet, mit und ohne Gestirne. Und wenn die Gestirne jeden Ehekonflikt erzeugen wollten, dann müßten sie wohl gewaltig Ueberstunden machen. Ein unschuldiges Glas Wein oder Bier, ja selbst eine zur Anzeit gerauchte Zigarette hat schon ebenso viele Ehekonflikte heraufbeschworen, wie ein schlecht sitzender Hut oder eine versalzene Suppe. Und das ganz ohne Saturnus und Venus. Aber da mir gerade einfällt, daß an einer versalzene Suppe immer eine verlebte Köchin die Schuld trägt und Ehegattinnen ja selten in ihre Ehegatten verliebt sind, muß ich meine keherischen Ansichten doch wieder revidieren und zugeben, daß an der Mystik doch etwas daran ist.

Christian Luegguet.

## Unglückschronik

In den Bergen. Am 31. Mai stürzte der 16jährige Cyrill Scholz aus Basel oberhalb der Lauelen, im sogenannten Sternmätteli, am Pilatus 40 Meter tief über eine Geröllhalde zu Tode. Die Leiche wurde geborgen und nach Hergiswil verbracht. — Im Livinental kam während des Holztransportes mittels einer Seilbahn das Kabel der Seilbahn mit der Starkstromleitung auf bisher noch unaufgeklärte Weise in Berührung. Von den Arbeitern wurden 7 auf der Stelle getötet, 3 lebensgefährlich verletzt.

Verkehrsunfälle. Beim Burgernziel in Bern karambolierte am 4. Juni abends ein Radfahrer mit einem Auto. Der Radfahrer durchschlug die Scheiben des Autos und mußte mit stark

blutenden Wunden ins Spital gebracht werden. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. — Zwischen Thun und Silterfingen stieß ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Der Motorradfahrer, Gottfried Rüeggegger, erlag seinen Verletzungen, sein Begleiter, Bezja, wurde schwer verletzt. — Am Pfingstmontag wurde in Krattigen der Sekretär der Basler Mustermesse, Friedrich Zehnbauer, vom Sozjusitz eines Motorrades auf die Straße geschleudert und war auf der Stelle tot. — Auf der Straße Solothurn-Grenchen überfuhr der Buchdrucker Schweingruber aus Grenchen mit seinem Motorrad von rückwärts acht Lehrer Sännder, der ebenfalls nach Grenchen wollte. Beide mußten schwer verletzt ins Spital nach Solothurn verbracht werden. — Bei der Tankstelle außerhalb Hunzenschwil (Narogau) fuhr das Auto des Bautechnikers Schmid in Wildeggen in einen haltenden deutschen Gesellschaftswagen hinein. Von den 8 Insassen des von Schmid geführten Autos mußten drei schwer verletzt ins Spital verbracht werden.

Sonstige Unfälle. In Unterseen bei Interlaken fiel die 6jährige Martha Bucher von der Dachterasse auf die Straße und starb kurz nach dem Unfälle. — Am Pfingstmontag erkrankte beim Baden in der Aare in der Nähe des Flugplatzes Belpmoos der 21jährige Kellner Gerold Schreier aus Bern. Die Leiche konnte erst beim Eichholz geborgen werden. — In der Haushaltungsschule Custerhof in Rheindelnd stieg die 16jährige Schülerin Frieda Zingg aus St. Margarethen schlafwandelnd auf das steile Dach und stürzte in den Hof hinab, wo sie tot liegen blieb.

## Sommerstille.

Ruhe herrscht im Schweizerland, Alles fühlt sich wohl, Biel ist still und 's schweigt in Genf Selbst der Herr Nicole. Laßt sich in das Fäustchen und Spricht: „Das Ding ging ring, Und gleich nächstens dreh' ich doch Wieder so ein Ding.“

Session begann in Bern Und die Frag' entbrennt, Ob Herr Nicole wohl erscheint In dem Parlament. Vor der Nationalratstür Wartet Alt und Jung, Teils enttäuscht und zum Teil Voll Begeisterung.

Doch vergeblich war der Run Und die Warterei, Herr Nicole fand, daß es doch 3'Genf viel besser sei. Pfingsten wollte er nach Biel Und kam nicht dazu, Spricht darum: „Nun blaß in Bern Auch mir in die Schuh.“

Sommerstille herrscht im Land, Sonne brüht heiß, Was noch kommt und wie's noch kommt, Keine Seele weiß. In den Nachbarstaaten rings Wetterleuchtet's bang, Und man fühlt auch schon bei uns: „Etwas ist im Gang.“

S o t t a.